

ELDER JEFFREY R. HOLLAND

vom Kollegium der Zwölf Apostel

Don L. Searle

Wer Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel kennenlernt, hat gleich das Gefühl, in ihm einen liebevollen, begeisterungsfähigen Freund gefunden zu haben. Aber um ihn wirklich zu kennen, muß man um seine Wurzeln wissen.

EIN GEHORSAMER JUNGE

Jeffrey R. Holland ist in St. George in Utah aufgewachsen, und zwar in einem Haus, das seine Eltern buchstäblich mit eigenen Händen gebaut haben. Durch seine Mutter Alice stammt er von den Pionieren ab, die den schweren Boden in Süd-Utah kultiviert haben. Zu seinen Vorfahren gehörten aber auch Richard Bentley, der erste Bürgermeister von St. George, William Snow und Robert Gardner, die als erste das nahegelegene Pine Valley besiedelten, sowie William Carter, der als erster sowohl im Salzseetal als auch im Tal von St. George den Boden pflügte.

Frank Holland, Jeffrey Hollands Vater, war ein Pionier anderer Art. Er stammte aus Irland und hatte sich dort zur Kirche bekehrt. Nach der siebten Klasse verließ er die Schule, lernte aber aus eigenem Antrieb eifrig weiter. Später wurde er amtlicher Rechnungsprüfer und ein bekannter Mann in St. George. Manche Menschen, die viel mit ihm zu tun hatten, erzählen noch heute davon, wie sehr er das Buch Mormon liebte und wie gut sein Unterricht in der Sonntagsschule

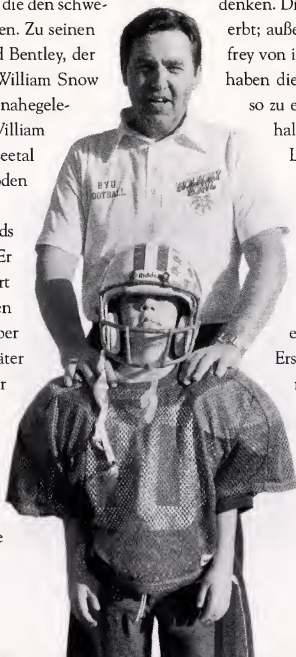
war. Als sein Sohn sich beklagte, daß es keine Baseballmannschaft für Jungen in seinem Alter gab, organisierte er zusammen mit anderen Eltern die Aufstellung von Kindermannschaften.

Die drei noch lebenden Kinder von Frank D. und Alice Bentley Holland – Dennis, Jeffrey und Debbie – haben also von beiden Eltern einen starken Charakter geerbt. (Scott Bentley Holland, der zwischen Jeffrey und Debbie geboren wurde, starb noch als Kind.)

Debbie Holland Millett erzählt, ihre Mutter sei jemand, der stets selbstlos gibt, ohne an eine Gegenleistung zu denken. Diesen Charakterzug hat Jeffrey Holland geerbt; außerdem haben sowohl Dennis als auch Jeffrey von ihrem Vater den irischen Witz geerbt. „Sie haben die Fähigkeit, ganz alltägliche Geschichten so zu erzählen, daß man sich vor Lachen kaum halten kann.“ Aber Jeffreys überschäumende Laune weicht der ruhigen Nachdenklichkeit, wenn er sich mit dem beschäftigt, was ewig ist.

Wer Elder Holland kennt, stimmt sicher mit mir überein, daß er Witz, Herzlichkeit, Selbstlosigkeit und Geistigkeit auf einzigartige Weise in sich vereint. Präsident James E. Faust von der Ersten Präsidentschaft, der schon seit langem mit ihm befreundet ist, bescheinigt ihm „tiefe Geistigkeit, gepaart mit unge-

Elder Holland mit seinem Sohn David im Jahre 1980 bei einem Football-Turnier der Brigham-Young-Universität.





wöhnlichem Feingefühl“. Das ermöglicht es ihm, vieles zu sehen und zu empfinden, was anderen Menschen entgeht. Im Grunde seines Herzens ist er ein Lehrer, und „er ist ständig damit beschäftigt, andere zu erbauen und zu sich zu ziehen. Er besitzt die seltene Gabe, den Menschen das Gefühl zu vermitteln, er sei ihr allerbesten Freund.“

Präsident Faust erzählt weiter: „Elder Holland ist ohne seine Frau nicht denkbar. Sie ist die perfekte Gefährtin für ihn. Die beiden sind ein ganz ungewöhnliches Paar.“

Die Partnerschaft der Hollands ist wahrscheinlich deshalb etwas so Besonderes, weil sie die Jahre ihres gemeinsamen Lebens damit verbracht haben, einander zu formen und zu erbauen.

Jeffrey Roy Holland wurde am 3. Dezember 1940 in dem damals noch kleinen, ländlichen St. George geboren. „Ich hatte eine herrliche Kindheit“, erzählt er.

Die Familie stand für Frank Holland immer an erster Stelle, aber er widmete

auch seiner Arbeit und dem Gemeinwesen viel Zeit. Die Mutter war der ruhende Pol der Familie. Er konnte sich immer auf ihre Liebe verlassen, und diese Gewißheit spornte ihn an, immer so zu sein, wie sie es von ihm erwartete.

Alice Holland sagt, Jeffrey sei immer ein gehorsamer Junge gewesen. Als er als Jugendlicher einmal zu einer Party wollte, mußte er versprechen, um zehn Uhr wieder zu Hause zu sein. Er schaute jedoch erst ziemlich spät auf die Uhr und sah, daß er in einer Viertelstunde zu Hause sein mußte. Deshalb rannte er den ganzen Weg quer durch St. George. „Ich hatte nie Schwierigkeiten mit ihm“, erzählt seine Mutter. „Er ist immer zur Kirche gegangen und hat seine Priestertumsaufgaben ernstgenommen.“



Jeffrey Holland (oben) war ein typischer Kleinstadtjunge. Als Jugendlicher (rechts) war er sehr sportbegeistert.



Jeffrey Holland war ein freundlicher Junge. Die kleinen Kinder mochten ihn gern, weil er so nett zu ihnen war. Als er als Tankwart arbeitete (nachdem er schon Zeitungsjunge und Einpacker in einem Lebensmittelgeschäft gewesen war), ließen sich die Kunden am liebsten von ihm bedienen. Freundlichkeit war für ihn etwas ganz Natürliches. „Ich mag einfach die Menschen, und ich glaube, als Kind habe ich jeden Einwohner von St. George gekannt.“

Karl Brooks, leitender Mitarbeiter am Dixie College und ehemals Bürgermeister von St. George, sagt: „Jeffrey besaß die Fähigkeit, Menschen zu führen – zur Kirche hin oder von der Kirche weg. Er hat sie aber immer nur zur Kirche hingeführt.“

Manche jungen Leute meinen zwar, daß Spaß nicht mit einem evangeliumsgemäßen Leben vereinbar sei, doch Jeff Holland zeigt, daß man sowohl nach dem Evangelium leben als auch Spaß haben kann. Bruder Brooks erzählt: „Jeff war überall mit Begeisterung dabei. Er setzte sich mit ganzem Herzen ein. Und wenn irgendwo ein Ballspiel stattfand, spielte er entweder mit oder sah zu.“

„Als Kind hat mich Sport am allermeisten interessiert“, erinnert sich Elder Holland. „Ich habe in jeder Mannschaft mitgespielt, die aufgestellt wurde.“ 1958 nahm er mit der Football- und der Basketballmannschaft der Dixie High School an den Landesmeisterschaften teil und gewann darüber hinaus Preise in Football, Basketball, Baseball und Langstreckenlauf. Nach seiner Mission war er stellvertretender Mannschaftsführer der Basketballmannschaft des Dixie College und gewann mit dieser Mannschaft den Meistertitel.

Weil er in der Schule so begeistert Sport trieb, war er auch immer in der Nähe des Mädchens, das später einmal seine Frau werden sollte. Patricia Terry war nämlich Cheerleader der Schulmannschaften. Ihre Eltern Maeser und Marilla Terry waren nach St. George gezogen, als ihre Tochter in die High School kam. Sie und Jeff waren vor Jeffs Mission zwei Jahre lang näher miteinander befreundet.

VON NATUR AUS EIN GUTER LEHRER

Obwohl Elder Holland in der Kirche aktiv war und gerne zum Seminar ging, hat seine spätere Frau ihn doch sehr in seinem Entschluß bestärkt, auf Mission zu gehen. Damals war es nämlich noch nicht üblich, daß jeder würdige junge Mann eine Mission erfüllte. Patricias Eltern erzählen, daß ihre Toch-



Frank und Alice Holland (vorn) in den siebziger Jahren mit den drei Kindern Jeffrey (links), Debbie und Dennis.

ter schon als Kind großen Glauben besaß. Elder Holland sagt dazu: „Ihr Glaube ist immer so rein und machtvoll und stark gewesen, wie ich kaum einen kennengelernt habe.“ Als die beiden noch miteinander gingen, war sich „Pat“ schon eher als ihr Freund sicher, daß er unbedingt auf Mission gehen mußte.

Elder Holland betrachtet seinen Missionsdienst in England als den wichtigsten geistigen Wendepunkt seines Lebens. Hier begann sein Fortschritt im Evangelium nämlich erst richtig. Unter Präsident T. Bowring Woodbury sammelte er Erfahrungen und reifte heran. Als dann ein neuer Missionspräsident kam, nämlich Elder Marion D. Hanks von den Siebzigern, änderte sich sein Leben auf Dauer.

„Von Präsident Hanks habe ich gelernt, die heilige Schrift zu lieben, vor allem das Buch Mormon. Er hat großen Einfluß auf mich gehabt.“ Bevor Jeff auf Mission ging, hatte er eigentlich Medizin studieren wollen. „Aber als ich von Mission zurückkam, glaubte ich fest daran, daß ich Lehrer werden mußte, weil Gott das so wollte.“

Elder Hanks, jetzt ein emeritierter Siebziger, meint: „Jeffrey Holland ist von Natur aus ein guter Lehrer. Er ist ein Gentleman, ein Gelehrter und ein Diplomat, aber in all dem ist er auch Lehrer.“

Als Missionspräsident sah Elder Hanks, welche ungewöhnlichen Fähigkeiten der junge Missionar besaß, und berief ihn deshalb in das Missionars-Schulungsteam. Dieses Team sollte den anderen Missionaren helfen, wirkliche Jünger Christi zu werden. Elder Hanks meint, Jeffrey Holland „wuchs damals selbst zum Jünger heran und machte Jesus Christus zum Mittelpunkt seines Lebens“. Er ging voller

Eifer an die Aufgabe heran, die sein Missionspräsident ihm übertragen hatte, nämlich aus dem Buch Mormon zu lehren. Elder Hanks sagt, Elder Hollands Liebe zum Buch Mormon und seine Fähigkeit, daraus zu lehren, sei im Laufe der Jahre noch viel größer geworden.

Frank und Alice Holland wurden auf Mission nach England berufen, während ihr Sohn noch dort weilte. Alice Holland erzählt lachend, ihr Sohn sage immer, er sei der einzige Missionar, der sich sowohl zu Beginn als auch nach Beendigung seiner Mission von seinen Eltern verabschiedet habe. Als Jeff und Pat am 7. Juni 1963 im St.-George-Tempel heirateten, waren Jeffs Eltern noch auf Mission. (Frank Holland erlebte noch die Geburt der Kinder seines zweitältesten Sohns, starb aber dann 1977 mit 66 Jahren.)

Wie so viele andere junge Paare kämpften sich auch Jeff und Pat durch ihre Studienzeit an der Brigham-Young-Universität hindurch. Als 1965 Jeffs Examen bevorstand, war er gar nicht begeistert von der Aussicht, Englisch zu unterrichten, obwohl das doch sein Hauptfach war. Doch dann ergab sich für ihn die Möglichkeit, an der Universität halbtags Religion zu unterrichten und sich gleichzeitig zum Religionslehrer ausbilden zu lassen. Darin sah er die Antwort auf sein Beten und war sehr glücklich, als er nach seinem Universitätsabschluß 1966 von der Kirche als Institutslehrer angestellt wurde.

Als er ein Jahr lang an mehreren Religionsinstituten in und um Hayward in Kalifornien unterrichtet hatte, wurde er zum Direktor des Religionsinstituts in Seattle ernannt. Brent Nash, der Präsident des Seattle-Tempels, der damals als Pfahlpräsident diente, erzählt, daß Jeffrey Holland die Gabe besaß, junge Mitglieder anzusprechen, die sonst vielleicht in der Anonymität des Universitätsbetriebes untergegangen wären. „Er zog junge Menschen regelrecht in seinen Bann. Und wenn es ihm gelang, sie für den Religionsunterricht der Kirche zu begeistern, dann veränderten sie sich durch das Evangelium.“

Damals hatten falsche Gerüchte über die Kirche viele Studenten aufgehetzt, aber die Fähigkeit des jungen Institutsdirektors, Freundschaft zu schließen und den Menschen das Herz anzurühren, trug dazu bei, die Animositäten zwischen seinen Schülern und den Vertretern anderer Glaubensrichtungen zu beseitigen. Man bat ihn immer häufiger, auf Firesides und anderen Veranstaltungen der Kirche zu sprechen, und oft nahm er diese Aufgabe gemeinsam mit seiner Frau wahr.

Aber weil Jeffrey Holland sein ganzes Leben lang im Bildungswesen tätig sein wollte, war ihm bewußt, daß er weiter studieren und den Dokortitel erwerben mußte. Mehrere Jahre zuvor war ihm an der Brigham-Young-Universität ein Studienverzeichnis der Yale-Universität in die Hände gefallen, und damals hatte er das Gefühl gehabt, er werde eines Tages in Yale studieren. Ein Professor der Universität in Washington, der selbst in Yale studiert hatte, empfahl ihn dorthin, und die Hollands zogen 1970 nach New Haven in Connecticut.

DIENEN LERNEN

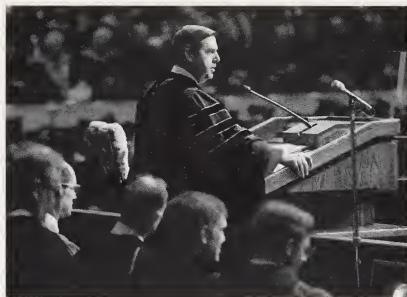
Während der ersten Jahre ihrer Ehe lernten Jeff und Pat Holland, wie man in der Kirche dient.

Schwester Holland war in ihrer Studentengemeinde an der Brigham-Young-Universität Leiterin der Frauenhilfsvereinigung (FHV) gewesen, Bruder Holland in Seattle Bischof der Gemeinde der Alleinstehenden Erwachsenen. Kurz nach ihrem Umzug nach New Haven wurde er in die Pfahlpräsidentschaft berufen, und Pat diente wieder als GemeindefHV-Leiterin.

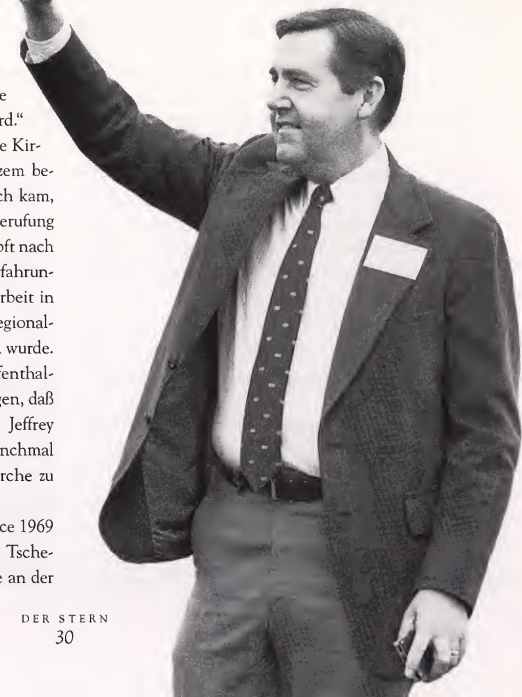
Elder Holland meint heute, diese Berufung in der Kirche sei auch ein Grund dafür gewesen, daß er nach Neu-England ziehen sollte. „Im Grunde habe ich dort nämlich gelernt, wie die Kirche geführt wird.“ Er bekam vor allem einen Schnellkurs darin, wie die Kirche in Gebieten geführt wird, wo sie erst seit kurzem besteht. Als Maeser Terry nach Connecticut zu Besuch kam, sah er, daß sein Schwiegersohn im Rahmen seiner Berufung zwar unzählige Kilometer zurücklegte und oft erschöpft nach Hause kam, aber doch immer sein Bestes gab. Die Erfahrungen, die er dort sammelte, bereiteten ihn auf die Arbeit in zwei weiteren Pfahlpräsidentschaften sowie als Regionalrepräsentant vor, ehe er als Generalautorität berufen wurde.

Wer die Hollands während ihres fünfjährigen Aufenthaltes in Seattle und New Haven kannte, kann bestätigen, daß für sie die Familie immer an erster Stelle kam. Jeffrey Holland nahm sich Zeit für seine Kinder, und manchmal nahm er sie mit, wenn er eine Aufgabe in der Kirche zu erfüllen hatte.

Matthew Holland wurde 1966 geboren, Mary Alice 1969 und Frank David (der vor kurzem eine Mission in Tschechien erfüllt hat) 1973. Matthew promoviert gerade an der



Bilder aus dem Leben von Jeffrey Holland in den achtziger Jahren: als Universitätspräsident (oben) und mit Präsident Spencer W. Kimball (rechts). Wegen seines freundlichen, warmherzigen Wesens schafft sich Elder Holland schnell Freunde (unten).



Duke University. Er erzählt, daß der geistige Bereich ein sehr wichtiger Bestandteil des Familienlebens war. Seine ersten Erfahrungen mit persönlicher Offenbarung machte er mit zwölf Jahren, als er mit seinem Vater einen Ausflug machte.

Die beiden hatten gemeinsam ein abgelegenes Gebiet befahren, und plötzlich kamen sie an eine Gabelung und wußten nicht mehr, welchen Weg sie einschlagen sollten. Es war schon später Nachmittag, und bald würde die Dunkelheit einsetzen. Jeffrey Holland wollte die Gelegenheit nutzen, seinem Sohn etwas klarzumachen, und forderte ihn deshalb auf, den Herr zu fragen, welchen Weg sie einschlagen sollten. Nachdem Matthew ein Gebet gesprochen hatte, fragte er ihn, was er spüre, und der Junge antwortete, daß er den Eindruck habe, sie sollten links abbiegen. Sein Vater sagte, daß er dasselbe Gefühl habe, und so bog er links ab. Zehn Minuten später hörte die Straße auf; sie kehrten um und führen in die andere Richtung.

Matthew dachte einen Augenblick nach und fragte seinen Vater dann, warum sie auf ihr Beten wohl eine solche Antwort bekommen hatten. Sein Vater antwortete, daß die Sonne bald unterginge und daß der Herr ihnen so am schnellsten den richtigen Weg zeigen konnte, indem er ihnen nämlich zeigte, welcher Weg falsch war. Jetzt konnten sie zuversichtlich in die andere Richtung fahren und wußten immer, daß sie auf dem richtigen Weg waren, selbst wenn ihnen die Straße in der Dunkelheit unbekannt vorkam und streckenweise schlecht zu befahren war.

DEN EINFLUSSBEREICH ERWEITERN

Als die Hollands im Herbst 1972 New Haven verließen und nach Utah zurückkehrten, begann für Jeffrey Holland ein neuer Lebensabschnitt. Er hatte erst wenige Monate am dortigen Religionsinstitut unterrichtet, als er als Direktor der neuen GFV des Melchisedekischen Priestertums berufen wurde (GFV = Gemeinschaftliche Fortbildungs-Vereinigung. Anm. d. Red.). In dieser Aufgabe arbeitete er eng mit Elder James E. Faust, Elder L. Tom Perry und Elder Marion D. Hanks zusammen, der feststellt, daß Jeffrey Hollands Arbeit großen Einfluß auf die Kirchenprogramme für junge alleinlebende Erwachsene gehabt habe.

1974 wurde Jeffrey Holland dann als Dekan des Bereichs Religionserziehung an der Brigham-Young-Universität berufen. Weil er noch ziemlich jung und an der Fakultät neu war, konnte er sein diplomatisches Geschick gut gebrau-

chen; er baute die wichtige Rolle der Religionserziehung an der Brigham-Young-Universität weiter aus.

1976 wurde er Bildungsbeauftragter der Kirche. 1980 schließlich ließ ihn die Erste Präsidentschaft rufen und teilte ihm mit, daß er Dallin H. Oaks als Präsident der Brigham-Young-Universität ablösen solle. Völlig überrascht entgegnete er: „Präsident Kimball, Sie scherzen wohl.“ Aber Präsident Kimball entgegnete trocken: „Bruder Holland, in diesem Raum scherzen wir nur ganz selten.“

Elder Holland sagt: „Die Brigham-Young-Universität liegt mir sehr am Herzen, weil ich dort immer den Geist gespürt habe und weil mich diese Universität für das ganze Leben geprägt hat.“ Mit großer Freude kümmerte er sich als Dekan und dann als Präsident um die ihm anvertrauten Studenten.

Wie immer war Schwester Holland auch während dieser Jahre an der Seite ihres Mannes und leistete ihren eigenen Beitrag. „Pat ist ein ganz besonders liebevoller Mensch“, sagt ihr Mann. „Sie hat ihr ganzes Leben lang immer gegeben – von ihrer Zeit und von ihrer Liebe.“ Schwester Holland selbst sagt bezüglich der vielen Gelegenheiten, ihren Mitmenschen zu dienen: „Ich habe es als Vorzug betrachtet, als ganz besonderen Vorzug, so vielen Menschen Zuneigung entgegenbringen zu dürfen.“ Sie und ihr Mann waren bekannt dafür, daß sie sich um ihre Mitmenschen kümmerten – sowohl jeder für sich als auch gemeinsam. Zu diesem Zweck riefen sie unter anderem Studentenversammlungen ins Leben, die die Studenten liebevoll als die „Jeff-und-Pat-Show“ bezeichneten. Dort sprachen sie mit vielen tausend Studenten über ihre Erfahrungen, erteilten Rat und versicherten sie ihrer Zuneigung.

„AUCH AUS DER NÄHE BETRACHTET: GUT“

Bruce C. Hafen von der Brigham-Young-Universität, der in St. George aufwuchs und Bruder Holland sein Leben lang kennt, weiß, daß die Hollands dieses Verhalten nicht nur für die Öffentlichkeit an den Tag legten. Manche mögen sich fragen, ob die beiden auch „aus der Nähe betrachtet und unter Druck so gut sind wie dann, wenn sie im Rampenlicht stehen. Diese Frage kann ich nur bejahen.“

Obwohl ihre Tür immer offenstand, gelang es den Hollands doch, das Haus des Präsidenten auf dem Gelände der Brigham-Young-Universität zu einem Refugium zu machen. Schwester Holland sagt, daß sie es sehr wichtig gefun-

den habe, so weit wie möglich ein normales Familienleben zu führen. Sie versuchte, niemals mehr als zwei Nächte von zu Hause fort zu bleiben. Weil die Familie und das Zuhause eine so wichtige Rolle in ihrem Leben spielen, war es für sie ein großes Opfer und ein Zeichen ihres Glaubens, die Berufung in die Präsidentschaft der Jungen Damen anzunehmen, als ihr Mann Präsident der Brigham-Young-Universität war. Sie sagt: „Wir mußten uns auf den himmlischen Vater verlassen und darauf vertrauen, daß es mir gelingen würde, meine verschiedenen Aufgaben gut zu erfüllen.“ Schwester Holland ist sicher, daß ihr das ohne die Hilfe ihrer Kinder und ihres Mannes niemals gelungen wäre.

Während all der Jahre mußten die Kinder der Hollands immer, daß ihr Vater für sie da war, wenn sie ihn brauchten. Mary Alice, die nun mit Lee McCann verheiratet ist und zwei Kinder hat, rief ihn immer an, wenn sie ein Problem hatte oder etwas mit ihm besprechen mußte. Und wenn eins seiner Kinder in einer Aufführung mitwirkte oder an einer anderen wichtigen Aktivität teilnahm, war Elder Holland da.

Mary sagt, ihr Vater habe sich Vater-Tochter-Aktivitäten ausgedacht, von denen er wußte, daß sie ihr Spaß machen würden, auch wenn er selbst vielleicht lieber etwas anderes gemacht hätte. Er vermittelte ihr Kraft, während sie aufwuchs, indem er ihr immer wieder klarmachte, was für eine Ehre es ist, Frau zu sein und einmal Mutter zu werden.

David kann sich noch gut daran erinnern, daß sein Vater immer bereit war, Opfer für seine Kinder zu bringen. Einmal nahm er sich mehrere Tage frei, um zusammen mit seinem jüngsten Sohn nach Süd-Utah zu fahren. Als die Familie sich dann später nach seiner Berufung als Generalautorität auf den Umzug nach Salt Lake City vorbereitete, nahm er fast zwei Monate lang jeden Tag einen einstündigen Umweg auf sich, um David zum Footballtraining seiner neuen High-School zu fahren.

Matthew sagt, daß er sich am liebsten an das gemeinsame Abendessen zurückerinnere. „Jeder Abend war wie ein Familienabend – wir haben gelacht, einander Nettigkeiten gesagt, uns unterhalten, Zeugnis gegeben, gelernt und einander unsere Liebe gezeigt. Vati war immer am glücklichsten, wenn er zu Hause bei seiner Familie sein konnte.“

Die Kraft für seine Arbeit an der Brigham-Young-Universität, während der er stets im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses stand, schöpfte Jeffrey Holland bei seiner Familie. Seine Aufgabe brachte es mit sich, daß er zahlrei-

chen Bildungsorganisationen angehörte. Er führte auch mehrere öffentliche Kampagnen; unter anderem brachte er Spenden in Höhe von 100 Millionen Dollar für seine Universität zusammen. Zusammen mit seinen Studenten feierte er sportliche Erfolge und half ihnen, richtig damit umzugehen. Als Universitätspräsident mußte er sich auch mit dem Widerstand gegen die Errichtung des Jerusalem-Centers der Brigham-Young-Universität auseinandersetzen; dabei sicherte er sich die Achtung vieler seiner Gegner. Außerdem arbeitete er im Rahmen dieses Projektes eng mit Elder Faust und Präsident Howard W. Hunter zusammen, der damals Präsident des Kollegiums der Zwölf war. Das gute Zusammenwirken mit Präsident Hunter betrachtet er als ganz besonderen Segen.

„MEINE SCHÖNSTE FREUDE“

Die Zusammenarbeit mit Präsident Hunter wurde noch enger, als Elder Holland am 1. April 1989 in das Erste Siebzigerkollegium berufen wurde.

Dennis Holland war – wie viele andere auch – keineswegs überrascht, daß sein Bruder schließlich in das Kollegium der Zwölf berufen wurde. „Jeff hat sich niemals etwas anderes gewünscht, als seine Schüler im Evangelium zu unterweisen. Ich habe immer gewußt, daß der Herr dasselbe Ziel mit ihm verfolgte, aber die Größe des Klassenzimmers und die Anzahl der Schüler sollten viel größer ausfallen, als er sich das damals vorgestellt hatte.“

Was sich dann am 23. Juni 1994zutrug, kam für Elder Holland völlig unerwartet. Als Präsident Hunter ihn bat, um 7.30 Uhr in sein Büro zu kommen, hatte er noch nichts von seiner neuen Berufung geahnt. Aber als es Mittag geworden war, war er Mitglied des Kollegiums der Zwölf und vom Präsidenten der Kirche zu diesem Amt ordiniert worden.

Elder Holland war sehr beeindruckt, mit welcher Energie, Sicherheit und Schnelligkeit Präsident Hunter handelte. Er sagt: „Es war ganz deutlich, daß der Herr bei Howard W. Hunter ein Wunder gewirkt hatte.“ Elder Holland spürte, daß der Herr ihm die Kraft gab, die Kirche zu führen. „Ich habe die Hand des Herrn auf ihm ruhen sehen.“

Mary McCann ist der festen Überzeugung, es werde ihrem Vater bei seiner neuen Berufung sehr helfen, daß die Aufgabe und die Mission Jesu Christi den Mittelpunkt seines Leben bilden und daß er sich dem Herrn vollständig



Oben: Jeffrey Holland Mitte der sechziger Jahre mit seiner Frau und dem ältesten Sohn, Matthew. Links: Jeffrey Holland spricht 1989 gemeinsam mit seiner Frau als Präsident der Brigham-Young-Universität zu seinen Studenten. Die Familie Holland: Matthew, Patricia und Mary (sitzend), David und Jeffrey (stehend).



FOTO VON MARK A. PHIBICK, BRIGHAM-YOUNG-UNIVERSITÄT



hingibt. Außerdem meint sie, das feste Band der Liebe zwischen ihren Eltern ließe beide immer wieder neue Kraft schöpfen, so daß ihr Vater die vielen neuen Aufgaben sicher bewältigen werde.

Matthew Holland fügt hinzu, daß gegenseitige Achtung die Basis der Ehe seiner Eltern sei. „Meine Mutter unterstützt meinen Vater vorbehaltlos und von ganzem Herzen in seinen Priestertumsaufgaben, und mein Vater wiederum sucht ihren Rat und ihre Meinung.“

Elder Holland erklärt, daß die Empfänglichkeit seiner Frau für Geistiges, ihre Intelligenz, ihr fester Glaube und ihre Liebe ein großer Schatz in seinem Leben seien. „Es ist einfach schön, mit ihr verheiratet zu sein.“

Auch Schwester Holland sagt, daß sie und ihr Mann einander seelisch und intellektuell neue Kraft geben. Aber sie setzt hinzu, daß ihr Mann es sich schon seit langem angewöhnt habe, seinem Glauben gemäß zu leben. Es fällt ihm nicht schwer, Menschen zu erbauen und Mutlosen zu zeigen, daß sie im Erreter Hoffnung finden können. Elder Holland sieht alle Menschen durch die Brille der Nächstenliebe. „Er hat wirklichen Glauben – er glaubt an die Menschen, er glaubt an Gott und er glaubt daran, daß der Vater im Himmel nur das Beste für uns will.“

Als die aufregende Zeit nach der Ordinierung zum Apostel vorbei war und Elder Holland wieder Ruhe hatte, forschte er einige Zeit lang tief in seinem Innern, denn er empfindet „unaussprechliche Achtung“ vor dem Amt, zu dem er ordiniert wurde. Die Berufung als Apostel, so sagt er, verlange, daß der Betreffende „als Zeuge des Herrn Jesus Christus und all dessen, wofür er eintritt, was er ist und was seine Kirche vermittelt, auftritt. Das ist eine ungeheuer große Verantwortung.“ Diese Verantwortung hat in ihm den Wunsch entstehen lassen, „so zu leben, wie es die gesamte Christenheit von einem Apostel erwartet, und niemals etwas zu tun, was das Amt in den Augen der Menschen herabwürdigenden könnte.“

Elder Holland weiß, daß das Amt, zu dem er berufen wurde, lebenslange Läuterung von ihm verlangt. Deshalb hat er sich vorgenommen: „Ich werde alles, was ich habe und was ich weiß, dafür einsetzen, vom Leben des Erretters und von der Wiederherstellung seines Evangeliums Zeugnis zu geben. Es ist mir die schönste Freude und eine feierliche Pflicht, Jesus Christus zu bezeugen, und zwar überall, wo ich hingeh. Mein ganzes Leben lang werde ich den Menschen von ihm Zeugnis geben.“ □